

Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 472

Donnerstag, den 3. (16.) Oktober 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Aannahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Podz. Abh. 2.10, für Auswärtige mit Postaufendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die sechspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Ausland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vierspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Ausland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Anzeigen müssen die Nummer der Zeitung angeben. — Redakteur: B. Petersilge. — Herausgeber: B. Petersilge's Erben. — Rotationsdruck von B. Petersilge Petrikauer-Strasse Nr. 86

Nur noch heute u. morgen gelangt

Zola's „Germinal“

in 8 großen Akten zur Vorführung bei gewöhnlichen Preisen.

Beginn der Vorstellungen um 8 Uhr.

Casino u. Odeon

Niemand versäume dieses Prachtwerk zu besichtigen.

Konzertsaal, Zielnastr. 18.

Sonnabend, den 18. Oktober d. J. abends 8 1/2 Uhr

Konzertsaal, Zielnastr. 18.

Einziges Konzert. Camille Saint-Saëns

als Dirigent u. Pianist unter Mitwirkung des Warschauer Philharmonie-Orchesters. Kapellmeister Zdzislaw Birnbaum. Billetverkauf an der Kasse des Thalia-Theaters täglich von 11 bis 1 Uhr und von 6 bis 8 Uhr abends.

Großes Theater.

Sonntag, den 19. Oktober, um 8 1/2 Uhr abends d. J.

Großes Theater.

Einziges Konzert des 12 1/2 jährigen Wundergeigers Jascha Cheifetz.

Berliner Total-Anzeiger. Es ist tatsächlich der Sensationszeiger, eine Wunder-Gescheinung in unseren Konzertleben, ein phänomenales Musiktalent. Berliner Tageblatt. Wir haben das größte Geigertalent vor uns, das die Neuzeit hervorgebracht hat. Alles gelang ihm, als ob es so sein müßte, wie einem erfahrenen, völlig ausgereiften Meister. Die weiche Schönheit seines Tones, die Reinheit seiner Doppelgriffe sind das Unerkennliche.

Billets in der Musikalien-Handlung von Friedberg und Kos, Petrikauer-Strasse Nr. 90

Konzert-Saal, Zielnastr. 18. Am Sonntag, den 19. Oktober d. J.

Einziges Konzert von Arnold Altschul (Tenor)

Opern-Sänger des Londoner Dalfon Opern-Theaters unter Mitwirkung des bekannten italienischen Baritons vom Costanzi-Theater in Rom Giulio Kagansky-Ronkony und Cellisten Herrn Hloksj, Pianisten Milan Roder.

Billet-Vorverkauf an der Kasse des Konzert-Saales.

Direktion Adolf Klein.

Die Kaiserl. Jagdverwaltung in Spala

gibt hiermit bekannt, daß am 17. (30.) Oktober 1913, mittags 12 Uhr, eine mündliche Versteigerung des während des Winters 1913/14 zum Abschluß gelangten Rot- und Schwarzwildes stattfindet. Bedingungen sind im Jagdamt in Spala zu erfahren. Kaution von 600 Rubel ist vor der Versteigerung an die Jagdkasse in Spala einzuzahlen.

Der Kaiserliche Wildmeister Majewski.

Billiger als jede Konkurrenz empfiehlt

Kontor- und Fabriksbücher, Tabellen etc. laut Vorschritt der Fabrikinspektion sowie sämtliche Drucksachen in sauberer u. geschmackvoller Ausführung, die Buchdruckerai, Papier u. Schreibwaren-Handlung von A. I. Ostrowski, Petrikauerstr. 66, Telephon 270.

Lohnbücher mit Firma-Audruck werden schnellstens 8 Kop. hergestellt zum Preise von

— Erste Christliche Heilanstalt — für Zahn- und Mund-Krankheiten.

Zahnarzt Gottlieb Gutzmann, Przejazd-Strasse Nr. 8. 04518

Dr. med. P. Langbard,

Zawadzka-Strasse Nr. 10, Teleph. 33-88, g. Assistent der Berliner Kliniken. 02131 Spezialarzt für Krankheiten der Harnwege, Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten. Sprechstunden v. 8-1 u. von 4-8 Uhr, für Damen v. 4-5 Für Damen besonderes Wartezimmer. — Blutuntersuchung bei Syphilis. —

Milos Ruppeldt

Diplom. Absolvent des Königl. Konservatoriums der Musik in Leipzig, Schüler von Prof. Rembaum, Straube etc., empfiehlt sich als Klavierlehrer und Chorleiter. Nawrojska-Strasse 24, Wohnung 16. 8155

Wechselstempel

bis 100,000.—, empfiehlt

J. Petersilge's Papierhandlung, 123 Petrikauer-Strasse Nr. 123. 41



Nachweislich bestes Mundwasser.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, sibt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus. 05231

Das Streiten um Braunschweigs Thron.

Zur braunschweigischen Frage und der bevorstehenden Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Cumberland bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine offiziöse Erklärung, die dahin lautet:

„In einem Artikel des „Hannoverschen Couriers“ wird die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das dynastischen Rücksichten gebracht werde, scharf getadelt. Weil des Kaisers Tochter den letzten Welfenproffen zum Gemahl erkoren habe, gehe

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

(Telegramme der Petersburger Tel.-Agentur).
(Schluß des 8. Verhandlungstages.)

Die kleine Ludmilla Tschewerjak erzählt, Andruscha sei das letzte Mal früh morgens ohne Mantel gekommen, die Bücher hatte er hinter den Gürtel gesteckt. Ihre Mutter wäre auf dem Markt gewesen, der Vater habe Dienst gehabt. Andruscha habe, ohne die Wohnung zu betreten, die Kinder herausgerufen, und zum Schaufeln aufgefordert. Genia, Ludmilla und die Valentine Tschewerjak, Dunja Nafonjetschnaja, Andruscha und ein unbekannter Knabe seien durch die Öffnungen im Zaun gekrochen und hätten sich geschaukelt.

Weilisz, sein kleiner Sohn und 2 andere Juden hätten die Kinder gejagt. Weilisz faßte Genia und Andruscha und zog sie in den Ringofen. Wo sie dann geblieben seien wisse sie nicht.

Die Stelle, wo sich der Lehmischneider befand, auf dem sie schaukelten, gedenke sie nicht mehr. Früher seien die Kinder der Tschewerjak zu Weilisz nach Milch gegangen und hätten dort 2 Juden gesehen. Auf die Frage Samyslawskis erklärt die Zeugin, daß einst spät abends Genia in Abwesenheit der Eltern die Kinder begleitete, die bei Tschewerjak spielten. Beim Verlassen der Wohnung seien 2 Männer herangekommen, die Genia ergrißen und sagten: Zeige uns die Höhle Juschtschinskis. Einer der Männer wäre ein Typus gewesen, wie Schneersohn. Die Kinder hätten geschrien und die Unbekannten seien fortgerufen. Bald darauf seien die Hunde Tschewerjaks verloren gegangen.

Als die Zeugin der Dunja Nafonjetschnaja gegenübergestellt wird, behauptet die letztere, Weilisz habe sie nicht verjagt, wenn sie schaukelten. Sie erzählte dann weiter, ruft sie: Denke nach und lüge dann. Der Vorsitzende ruft sie zur Ordnung. Ludmilla Tschewerjak weint und sagt: „Ich habe Furcht, weiter auszusagen“. Sie erzählte dann weiter, mit dem Knaben sei Krassowski und Wygranow gekommen, sie hätten jedoch nicht gedroht. Krassowski habe nur gesagt: Sage nichts überflüssiges und sprich nicht viel. Polischtschuk habe gedroht und gesagt, falls sie gegen Weilisz ausfalle, werde sie nicht mehr leben. Der Vorsitzende fragt die Zeugin, wer von den Anwesenden Polischtschuk sei. Die Zeugin geht auf Polischtschuk zu, bleibt jedoch einige Schritte vor ihm stehen und sagte weinend: „Ich habe Furcht“, worauf sie auf Polischtschuk deutet. Bei der Konfrontierung verpreitelt Polischtschuk die Drohungen. Ludmilla erklärt auf Befragen, die Mutter habe sie aufgefordert, nur die Wahr-

heit zu sagen. Um wie viel Uhr Andruscha gekommen sei, wisse sie nicht, da sie die Uhr nicht kennt.

Es werden die dreimaligen Aussagen Genia Tschewerjaks verlesen. In der ersten gab er an, daß Andruscha zwei Wochen oder zehn Tage vor dem Auffinden der Leiche in der Mittagszeit ohne Mantel zu ihm gekommen sei und ihn eingeladen habe, mit ihm spazieren zu gehen. Es sei niemand zu Hause gewesen und da sei er nicht mitgegangen. Wann Andruscha spazieren gegangen ist, wisse er nicht. Nach dem Verzug in den Vorort habe die Freundschaft mit Genia ein Ende genommen, da Juschtschinskis nicht mehr zu ihnen nach Jurkowitz gekommen sei. Das letzte Mal war Andruscha vor Weinachten in Jurkowitz gewesen. In seiner zweiten Aussage gibt Genia dem Untersuchungsrichter an, daß Andruscha zu ihnen um zwei Uhr nachmittags gekommen sei und gefragt habe, ob sie Pulver hätten. Nach Empfang einer verneinenden Antwort sei Andruscha zu dem Sohne des gegenüber wohnenden Jurkmans gegangen, von wo er dann wieder zurückkehrte. Das letzte Mal habe er ihn ungefähr zehn Tage vor der Auffindung der Leiche gesehen. An welchem Tage aber weiß er nicht mehr. Andruscha war im Jacket, einen Mantel hatte er nicht. Das Bücherbündel hatte er unter dem Gürtel. Am selben Tage sei Genia in die Bierhalle von Dobschansk nach Bier gegangen. Dort sei viel Volk gewesen. Der betrunkene Fedor Nieshinski habe sich zu ihm geneigt und ihm leise gesagt: „Andruscha ist nicht mehr. Man hat ihn abgeschlachtet.“ Fedor sei mit Behm beschmutzt gewesen. Dieses Gespräch habe er seiner Mutter mitgeteilt. Die Mutter habe ihm gesagt, daß er die Unwahrheit sage. In seiner dritten Aussage gibt Genia an, daß Andruscha am 12. März nicht zu ihnen gekommen sei. Im allgemeinen sei Andruscha mit ihm oft in der Gegend spazieren gegangen, wo viele Höhlen sind. In die Höhle, in der die Leiche aufgefunden wurde, sei er mit Andruscha nicht hingekrochen.

Auf der Abendstunde sind die Plätze hinter den Sesseln der Richter von Chargen der Gerichtskreistorts überfüllt. Das Publikum überfüllt die für dasselbe bestimmten Plätze.

Es beginnt das Verhör der Wera Tschewerjak. Die Zeugin erzählt detailliert die schon bekannten Tatsachen von der Bekanntheit ihrer Kinder mit Andruscha, ihren Schaufeln, Spaziergängen und von der Auffindung der Leiche in der Höhle. Nach der

Erzählung Genias teilt Zeugin mit, daß Andruscha ungefähr zwei Wochen vor der Auffindung der Leiche bei ihnen war. Als sie einen Tag nach der Auffindung der Leiche bei der Höhle war, habe ihr Fedor Nieshinski erzählt, daß: „uns ist alles bekannt. Es geschah wegen Geld“. Bald nach dem Begräbnis Juschtschinskis habe die Malizkaja, mit der sie sich verfeindet hatte, eine Erklärung gemacht, in der sie sie, die Tschewerjak, des Mordes bezichtigte. Man habe sie darauf verhaftet. Ferner erzählt Zeugin nach den Worten des verstorbenen Genia, wie Weilisz die Kinder auf der Ziegelei gejagt und Andruscha gepackt habe. Ausführlich erzählt Zeugin von ihrer Befreiung durch Krassowski, ihrer abermaligen Verhaftung und Wiedererlassung, der Erfrankung und dem Tode Genias und Walis und bestätigt in Ausführlichkeiten die Angaben Ludmillas. Zeugin erzählt von ihren Besuchen durch Wygranow und Krassowski und gibt an, daß letzterer gesagt habe, daß Genia und Walis von Milfe vergiftet wurde. Endlich erzählt Zeugin von dem Besuch Brasul-Braschkowskis und noch eines Herrn, die sie, die Zeugin, schreckten, daß ihr Mann seines Amtes enthoben werde, wenn aber die Zeugin behilflich sein werde, die Angelegenheit der Ermordung Juschtschinskis aufzuklären, so werde ihr Mann im Amte bleiben.

Im Kreuzverhör bestreitet die Zeugin ihre Bekanntheit mit Weilisz, zu dem sie nur ihre Kinder nach Milch geschickt habe.

Von Schmatow befragt, gibt Zeugin an, daß als Genia noch vor dem Morde einmal zu Weilisz nach Milch gegangen war, er von dort erschrocken zurückkehrte und erzählte, daß er bei Weilisz zwei anscheinend betende Männer gesehen habe, die auf dem Kopfe irgend etwas wunderliches hatten. Nach der Beschreibung Genias konnte man annehmen, daß der eine der mit Heu handelnde Jude, der andere, alte, aber dessen Vater sein mochte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich nicht im Saale eine der Figur nach dem jungen Juden ähnelnde Person befände, zeigt Zeugin auf Schneersohn.

Ferner erklärt Zeugin, daß die Person, die sie in Charkow überredete die Schuld auf sich zu nehmen, der vereidigte Rechtsanwalt Margolin gewesen sei. Bei der Vorführung desselben durch den Untersuchungsrichter habe sie ihn nicht ganz anerkannt, doch habe sich Margolin selbst als dieser bezeichnet. Endlich gibt Zeugin an, daß Brasul sie ersucht habe, Margolin nicht anzuerkennen.

Die von Grusenberg befragte Zeugin gibt u. a. an, daß der verstorbene Genia ihr wiedererzählt habe, daß der Untersuchungsrichter Jonenko zu Genia sagte, daß wenn er nicht die Wahrheit sagen wird, mit ihm dasselbe wie mit Andruscha geschehen werde.

Die von Samyslawski bezüglich des Besuchs verschiedener Kiewer Restaurants in Gesellschaft Brasuls und Wygranows befragte Zeugin gibt an, daß am letzten Zusammentreffen Krassowski teilgenommen hat.

Im zweiten Kreuzverhör gibt die Zeugin an, daß Brasul sie überredet habe auf Milfe, Masarenko, Nieshinski und Prichodjko hinzuweisen und geraten habe auszusagen, daß der Vater Milfes ein Arzt war und die Mutter in dem jüdischen Krankenhaus diente. Insgesamt habe ihr Brasul an die hundert Rubel gegeben.

Das Gericht stellt auf Antrag Schmatows u. a. fest, daß die Tschewerjak in der Voruntersuchung angab, daß als die Leiche gefunden wurde, Genia gesagt habe: „Siehst Du, Mama, Fedor hat auch mir erzählt, daß die Juden Andruscha abgeschlachtet haben!“

Auf Antrag Samyslawskis wird bestätigt, daß die Tschewerjak in der Voruntersuchung angab, daß Brasul gesagt habe, daß der Klang des Metalls alles machen werde. Dobschansk ist auf unserer Seite, und die etwas wissen, werden schweigen.

Der Mann der Wera, Wassili Tschewerjak wiederholt die bekannten Tatsachen von dem Wegtreiben Andruschas und Genias durch Weilisz und fügt hinzu, daß mit Weilisz zwei Rabbiner waren. Genia sei sofort herbeigelaufen gekommen und habe es erzählt. Zeuge habe dies seinerzeit nicht gehört, dem Pruta des Blocker Bezirks und anderen erzählt. Ebenso habe er auch von dem Ueberfall Genias, der am späten Abend von einem gebürtigen Juden überfallen wurde, Mitteilung gemacht. Seinen Dienst habe Zeuge wegen dieser Sache verloren, wobei Krassowski, der dem Zeugen im Saale begegnet sei, als er bemerkt war, seine Frau zu befreien, geschrien habe: „Ich werde es so machen, daß Sie am morgigen Tage nicht mehr im Dienst sein werden.“

Samyslawski lenkt die Aufmerksamkeit der Geschworenen darauf, daß Wassili Tschewerjak von der Verfolgung der Kinder durch Weilisz auf dem Ziegeleiterritorium bereits beim ersten Verhör beim Untersuchungsrichter ausgefragt hat, als noch gar keine Anklage gegen Wera Tschewerjak erhoben war.

Die Sitzung wird geschlossen.

man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin liegende Vorwurf gegen den deutschen Kaiser und König kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Mögen auch die Ansichten über die Bedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinandergehen, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaisertochter und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren.“

Was das hannoversche nationalliberale Blatt gesagt hatte, bemerkt hierzu das „Berliner Tageblatt“, konnte man ähnlich in vielen anderen und besonders scharf in alldeutschen Blättern lesen. Der „Hannoversche Courier“ ist der preussischen Regierung vermutlich auch ziemlich gleichgültig, und sie ergreift nur irgendeine Gelegenheit, um sich über die Haltung des Kaisers in dieser Frage zu äußern. In der Tat sollte, so schwierig es in diesem Falle sein mag, die Person des Kaisers möglichst aus dem Spiele gelassen werden. Aber sehr ein-drucksvoll ist die offiziöse Auslassung nicht. Es ist darin von Erklärungen die Rede, die der Prinz Ernst August vor seiner Verlobung und Hochzeit abgegeben habe und von Garantien für die Zukunft“. Es handelt sich aber doch darum, ob diese Garantien sich mit den früheren Bedingungen des Bundesrats decken und als ausreichend gelten können. Da diese Garantien nur für die Lebenszeit des Prinzen gegeben werden, so kann es zweifelhaft erscheinen, ob wirklich die Zukunft durch sie gesichert ist, und so wenig man auch für einen Streit um Worte übrig haben mag — um mindestens logischer sind doch in dieser

Zukunftsfrage die Gegner der jetzt erstrebten Lösung.

Zur braunschweigischen Frage erhält übrigens der „Hannoversche Courier“ eine längere Zuschrift von einem Braunschweiger, die unter anderem behauptet, daß der künftige Herzog Ernst August einen klerikalen Hofmarschall habe und die Prinzessin Viktoria Luise eine klerikale Hofdame. In der Zuschrift heißt es: „Sind Bürgerschaften gegeben, daß nicht jetzt auf einmal der weltliche Adel nach Braunschweig übersiedelt, den Hof erfüllt und die Gesinnung des jungen Fürsten beeinflusst, ohne daß er es selbst merkt? Bestehen nicht jetzt schon indirekte Beziehungen? Das nahe Verhältnis zwischen Welfentum und Klerikalen ist bekannt. Nun war schon in München ein Freiherr Reiskner v. Lichtenstern persönlicher Adjutant des Prinzen. Als letzterer in preussische Dienste übertrat, blieb er ihm zur Seite, ohne selbst in preussische Dienste zu treten, was er ausdrücklich abgelehnt haben soll, so daß er heute noch als bayerischer Oberleutnant und Kammerjuncker der Kathener Hofhaltung vorsteht. Als einzige Hofdame bei der jungen Herzogin fungiert seine Gemahlin, eine Tochter des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Bodewils-Dürnik. Das Ehepaar soll klerikal sein. Der Vater des Oberleutnants bekleidet eine Stelle bei der bayerischen Schloßgarde der Garischiere und gilt als naher Freund nicht nur des Herrn v. Hertling, sondern auch v. Drterers und Erzbischofs Bettinger. So führt also eine lückenlose Kette von den Jesuiten zu dem künftigen Landesherrn von Braunschweig hinüber. Macht sich bei diesem erst einmal jesuitischer Einfluß bemerkbar, dann sind ernste Anstimmigkeiten zu erwarten. Die Braunschweiger sind entschieden gegen jeden klerikalen Einfluß. Hier würden Ministerium, Landtag und Volk zusammenstehen wie ein Mann.“

Die Braunschweiger meinen, es müßte unbedingt Gewähr geleistet werden, daß keine religiösen Differenzen in unser rein protestantisches Land getragen werden. Und so fragen sie, wird Herr Reiskner von Lichtenstern mit in Braunschweig einziehen, sei es als Hofmarschall oder in einer anderen Hofcharge? Der Braunschweiger wünscht seinen Landesherrn von Anfang an nur von solchen Leuten umgeben, denen weder weltliche noch klerikale Gesinnung nachgesagt werden kann.“

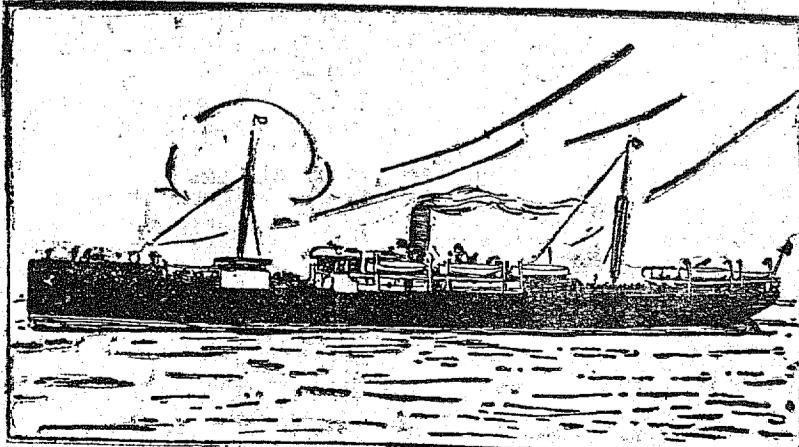
Die Dampferkatastrophe auf dem Ozean.

Eine Depesche vom deutschen Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst“ meldet: „Als wir beim „Vulturino“ eintrafen, brannte der „Vulturino“ lichterloh. Es wurde durch drahtlose Telegramme festgestellt, daß das Feuer im Vorderraum ausgebrochen war, und zwar infolge einer Explosion. Am Donnerstag früh um 7 Uhr loderten die Flammen aus einer Luke 80 Fuß hoch empor. Es wurde ermittelt, daß von der Mannschaft und den Zwischendeckpassagieren 50 Personen durch die Explosion und das Feuer umgekommen sind. Von sechs Booten des „Vulturino“ zerstückelten drei, die leer waren, ein viertes Boot mit 40 Insassen len-

terte, alle ertranken. Zwei Boote mit 60 bis 80 Insassen sahen davon, sie sind jedoch dem Anschein nach verloren. Der hohe Seegang machte die Uebernahme der Passagiere unmöglich. Der „Große Kurfürst“ riefte 32 Personen aus dem Meere. Am Donnerstag abend 9 Uhr 40 Minuten erfolgte eine zweite Explosion. Beim Tagesanbruch am Freitag konnten dann die übrigen Geretteten übernommen werden.“

Der Vertreter der Compagnie Transatlantique hat von dem Kapitän der „Touraine“ eine Liste der Schiffbrüchigen des „Vulturino“, die sich an Bord des Schiffes befinden, erhalten. Die Liste enthält sechzehn Österreicher, zwölf Russen, sieben Deutsche, zwei Holländer, zwei Italiener, einen Ungarn, einen Rumänen und einen Passagier, dessen Nationalität unbekannt ist. Unter den Schiffbrüchigen befinden sich 39 Auswanderer, darunter zwei Frauen und zehn Kinder und drei Mann der Besatzung. Mehrere Kinder sind bei der Katastrophe von ihren Eltern getrennt worden.

Das englische Marineministerium hat dem Panzerkreuzer „Donegal“, der sich bei Lamajah befindet, den Befehl erteilt, das Wrack des „Vulturino“ zu suchen und zu zerstören. Ein drahtloses Telegramm von Bord der „Kronland“, auf der der Kapitän, die Telegraphisten und 89 Passagiere des „Vulturino“ sich befinden, bringt Nachricht über das Bestehen der Ueberlebenden. Sie erklären, die erste Explosion und das entstehende Feuer seien verursacht worden durch das Auseinanderprallen einiger Kisten im Kielraum, die Chemikalien enthielten, die sich dabei entzündeten.



Der Dampfer „Vulturino“.

Der Dampfer „Ezar“ hat auf der Reise nach Sibau Rotterdam angeland...

tersburg mitgeteilt habe, er wolle nicht mehr nach Rußland zurückkehren...

Die Herzankfälle des Verkehrsministers.

Der Gesundheitszustand S. W. Ruschlow, des äußerst tätigen Verkehrsministers...

Ausland.

Oesterreichs Deeresverfäkung.

Ein Dienstag Abend erschienenes Communiqué teilt über die Erhöhung des oesterreichisch-ungarischen Rekrutenkontingents...

Aus dem Reiche.

St. Petersburg. Kurator und Vizedirektor. Unter diesem Titel...

General-Versammlung

des Deutschen Gymnasial- und Realschul-Vereins in der Aula des Deutschen Gymnasiums.

Sonabend, den 12 (25.) Oktober 1913, 6 Uhr nachmittags.

05238

Tagordnung: 1) Berlefung des Protokolls der Generalversammlung...

Bemerkung: Falls den Statuten gemäß die erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen...

Vorgang: Bei der Einweihungsfeier des Gebäudes der Zweiten Realschule kam es zu einem Konflikt zwischen dem Kurator...

Odeffa. Geheimnisvolles Verschwinden einer Gymnasial Schülerin. Kürzlich entschwand, laut Odeffa. Ztg. unter äußerst rätselhaften Umständen...

deshalb auch der Gesellschaft für Frauenschug Mitteilung gemacht.

Bachmut. Ein rätselhaftes Verbrechen. Am 9. d. Mtz. ist in Bachmut abends in einem entlegenen Stadteil...

Erntest. Eine Höllemaschine. Dem jetzigen Postkontor gingen, wie die Sibirier berichtet, vor einigen Tagen aus Transbaikalien mehrere Sendungen zu...

Neues vom Tage.

Das Grubenunglück in England.

395 Bergleute verschüttet.

Es bestätigt sich leider, daß die von uns in der Morgenausgabe ausführlich gemeldete Katastrophe in dem Kohlenbergwerk Universal bei Cardiff...

Aus Cardiff wird gemeldet, daß, als die Nachricht von der Katastrophe sich verbreitete, von allen Seiten des Südwalischen Kohlenfeldes...

Politik.

Inland.

Eine Presse-Interpellation.

Eine Interpellation wegen der Verfolgungen der Presse steht, wie aus Petersburg gemeldet wird, unmittelbar nach Zusammentritt der Reichsduma bevor...

Graf Witte bleibt im Auslande.

Der „M. D. Ztg.“ wird gemeldet, daß Graf S. J. Witte, der im Auslande weilt, in einem Brief an einen guten Bekannten in Petersburg...

Kleines feuilleton.

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

16.-19. Oktober 1813.

Von

Carl Joseph Steiner.

(Nachdruck verboten).

So lange rollt der Jahre Rad, So lange scheint der Sonne Strahl, So lange die Ströme zum Meere reifen...

Was hier Ernst Moriz Arndt 1813 prophezeit („Die Leipziger Schlacht“), das erfüllt sich immer mehr. Zahlreich sind die Lieder zur Verherrlichung der gewaltigen Völkerschlacht...

Den Dichtern standen und stehen die Maler nicht nach. Ich erwähne nur die früheren: A. Schuch, Die Völkerschlacht bei Leipzig (im

Zeughaus in Berlin); G. Meistren, Erläuterung des Grimmaischen Tales in Leipzig am 19. Oktober 1813; F. Dieß, Die den Toren Leipzigs am 19. Oktober 1813; und die neuesten von R. Knödel: ... verwundete Major v. Sohr, den Säbel in der Linken führend, an der Spitze der brandenburgischen Husaren bei Möckern am 16. Okt. 1813...

Auch zahlreiche Denkmäler in der Stadt und ihrer Umgebung erinnern an jene großen Tage, so das Brückenpflanzungs-, Frickius-, Kugel-, Boniatowskidenkmal, eine Spitzsäule auf dem Monarchenhügel vor Probsthaina, der Napoleonsstein unweit des Thonberges bei Stötteritz...

Kanonen brüllten bis in die Nacht, Gemeyre speien Verderben. Das war bei Leipzig die große Schlacht - Kinder, das war ein Sterben!

Die „Völkerschlacht“ hat man sie genannt und zwar mit Recht: 500,000 Streiter drängten sich auf einem engen Raume um Leipzig zusammen. Jedes Land, jedes Volk hatte die Blüte seiner Manneskraft, die tüchtigsten Feldherren hingebracht, und es mußte sich jetzt entscheiden, ob Recht oder Gewalt, Freigut oder Knechtschaft jorgan die Völker regieren sollte.

Wie hießen, die zogen ins Todesfeld Und ließen fliegende Banner aus? Und Völker kamen der ganzen Welt Und zogen gegen Franzosen aus...

Nach dem glücklichen Reitergefecht bei Liebertwolkwitz am 14. Oktober näherte sich das böhmische Heer unter Schwarzenberg, dem Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. begleiteten, in einer Stärke von 136,000 Mann von Süden her der Stadt. Am 16. Oktober morgens, zwischen 8 und 9 Uhr, geschah, wie verabredet, von Schwarzenberg der Angriff...

Dies war die Stellung der Hauptarmee, die die Schlacht von Wagram schlug. Aber an demselben Tage wurden drei verschiedene Schlachten geliefert: die andere jenseit der Pleiße und Elster, im Westen Leipzigs bei Lindenau, wo der osterreichische General Gintay dem Grafen Bertrand den einzigen Paß abzutämpfen suchte...

offen war; und die dritte im Norden der Stadt zwischen der Elster und Parthe bei Möckern von Ney und Marmont gegen Blücher standen. Schwarzenberg gegenüber stand Napoleon selbst. Den rechten Flügel bildete Boniatowsky, an ihn schloß sich im Mittelpunkt der Marschall Viktor an, und auf dem linken Flügel stand Lauriston. Rückwärts bei Probstheida hielten außer der alten unter Guxial die vier Abteilungen der jungen Garde unter den Marschällen Ordinat und Mortier, links von ihnen, zwischen Stötteritz und Holzhausen, stand der Marschall Macdonald zur Deckung des linken Flügels...

Anfangs eroberten die Preußen Marktleeberg und mit dem Russen vereint Waghau; dann mußte letzteres Dorf wieder geräumt werden, und alle Angriffe auf Liebertwolkwitz und Connewitz wurden von den Franzosen abgeschlagen. Dies war der Augenblick, in dem Napoleon allzu vornehm triumphierend dem König von Sachsen den errungenen Sieg melden ließ und gebot zu dessen Feier in Leipzig und der Umgebung die Glocken zu läuten.

Als Napoleon am Nachmittag seine Truppen gegen das Zentrum der Verbündeten hinter Waghau heraufzogte, war es nur der seltenste Standhaftigkeit der Russen unter Orlow-Denisow möglich, den Feind am Durchbrechen zu verhindern. Während hier also die Verbündeten zurückgeschlagen waren und auch Guxial bei Lindenau nichts ausgerichtet hatte, war durch das schlechte Heer im Norden ein Sieg erspart. Blücher war mit 63,000 Mann nordlich von Halle her am Morgen des 16. Oktober bis Schleuditz (im Nordwesten von Leipzig) herangerückt und hatte das Korps Sangeron gegen die Polen bei Wiederitzsch, das Korps Dork gegen Marmont bei Möckern vor-

Das Rettungskorps von North war ebenfalls Schnell vor Stelle. Der Förderseil war stark beschädigt. Ein Arbeiter war im Schacht in Stücke gerissen worden. Infolge der Beschädigungen des Schachts waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Nach der Rettung der Bergleute des Dörschachs galt es, das Feuer des Westschachts zu löschen, was zurzeit mit Hilfe mehrerer Rettungskolonnen geschieht. Der König und der Minister des Innern sandten Telegramme, in denen sie ihrer Trauer über die Katastrophe Ausdruck geben.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Obersten Pearson, des Hauptinspektors der südwestlichen Gruben, die Dienstag abends 8 Uhr ausgegeben wurde, sind 489 Grubenleute zutage gefördert. Noch 418 Bergleute befanden sich im Westschacht. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden große Scheinwerfer aufgestellt, die den Eingang zur Schachtanlage erhellen. Die Rettungsmannschaften müssen sich in gewissen Zeitabschnitten ablösen, da die Hitze im Bergwerk infolge des Brandes fast unerträglich ist. Es scheint alle Hoffnung aufgegeben werden zu müssen, noch einen der 418 Eingeschlossenen zu retten. Praktisch stehen die Retter vor dem Dilemma, entweder die Ventilationsfächer in Bewegung zu halten und damit die Flammen noch anzufachen, oder die Fächer stillstehen zu lassen und das Feuer zu löschen, dann würden die Eingeschlossenen ersticken müssen. Tatsächlich sind die Rettungsarbeiten suspendiert, bis das Feuer gelöscht ist oder von selbst ausbrennt.

Das Unglück im Kohlenbergwerk Universal in Senghenith ist das schrecklichste, das sich je in Südwales ereignet hat. Dienstag gegen acht Uhr morgens wurde in einem Umkreis von mehreren Meilen eine dumpfe Detonation gehört. Männer, Frauen und Kinder eilten zu den Schachteingängen, wo sie erfuhren, daß eine Explosion, die eine Feuersbrunst hervorgerufen habe, kurz nach Einfahren der Tageslicht erfolgte sei. Nach allen Orten des Landes wurde sofort um Hilfe telephoniert. Um 9 Uhr stiegen die ersten Rettungsmannschaften in den Schacht. Eine Stunde blieb man ohne Nachricht. Gegen 11 Uhr wurde bekannt, daß etwa dreihundert Bergleute gerettet worden sind. Sechs Leichen waren zutage gefördert worden. Den ganzen Nachmittag über standen Tausende von Leuten an dem Schacht und warteten auf Nachricht von ihren Verwandten. Es spielten sich erschütternde Szenen ab in dem Augenblick, als die Leichen vorübergetragen wurden. Eine Frau rief, als sie einen Blick auf die Bahre geworfen hatte: „Das ist mein Vater!“ und fiel in Ohnmacht. Abends erklärte der Chefinspektor der Bergwerke von Südwales: „Auf der östlichen Seite des Bergwerkes sind alle gerettet, 418 befinden sich noch in den westlichen Schächten jenseits des Brandherdes, der sich in dem Durchgang befindet, durch den die Luft in die Schächte geführt wird. Man tut alles nur mögliche, um die Luftzufuhr aufrechtzuerhalten. Wir halten bis zum letzten Augenblick an der Hoffnung fest.“

Das Feuer der in Grube nahm so reißend zu daß schließlich im ganzen Distrikt Morose nach Feuerlöschapparaten hinausgeschickt wurden. Die Cardiffer Polizeibehörde sandte fünfzig solche mit Extrazug und andere trafen nach und nach aus allen Richtungen ein. Die Rettungstationen

zu Crumlin und Aberaman waren gleich nach der Explosion benachrichtigt worden. Alle Ärzte in der Nachbarschaft wurden herbeigerufen und 120 Mann Sonderpolizei wurden aus allen Teilen von Glamorgan zugezogen. Mittlerweile bildete man Rettungskorps, für die sich zahlreiche Freiwillige meldeten. Die erste Abteilung drang unter Führung des Grubendirektors Shaw in den Schacht ein. Er erklärte nach seiner Rückkehr, daß die Retter heldenmütig gearbeitet hätten. Eine Anzahl der Verletzten ist mit Extrazug nach Cardiff geschickt worden. Einzelne Verletzungen sind grauenhafter Art, und mehrere der Unglücklichen erlagen ihren Qualen, ehe sie ins Hospital gelangten. Die Leichen tragen Spuren der furchtbaren Gewalt der Explosion zur Schau. Viele Verwundete befinden sich in schrecklichem Zustande und ein Teil von ihnen dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Alle zeigen Spuren ihrer furchtbaren Erlebnisse, Brandwunden und andere Verletzungen. Auch leiden sie an den Folgen der Einatmung giftiger Gase. Sie wurden sofort in das von der Heilsarmee errichtete Lazarett übergeführt. Andere Gebäude der Grubenverwaltung sind in provisorische Krankenhäuser und Leichenhallen umgewandelt und füllen sich mit den bedauernswerten Opfern, die von jammervollen oder still weinenden Angehörigen begleitet werden.

London, 16. Oktober. (Eigenmeldung.) Die letzten Meldungen lassen befürchten, daß tatsächlich 434 Bergarbeiter in dem brennenden Schacht ums Leben gekommen sind. Das Feuer findet durch ausströmende Gase fortwährend neue Nahrung, und unaufhörlich sind starke Detonationen weit hin hörbar. Trotz der angestrengten Arbeiten sind bis Dienstag Mitternacht nur noch 5 Leichen geborgen worden. Falls es unmöglich sein sollte, die im Schacht befindlichen nicht mehr zu retten, wäre die Katastrophe das größte Grubenunglück, das sich je in England zugetragen hat. Die Grubenverwaltung veröffentlichte um 1 Uhr nachts folgendes Bulletin: „Man beginnt allmählich des Feuers Herr zu werden, aber die Rettungsarbeiten können nur unter den größten Schwierigkeiten fortgesetzt werden. Heute Nacht werden kaum noch Leichen geborgen werden können. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bekannt und wird wohl kaum je bekannt werden, da der Schacht völlig ausgebrannt ist.“ Es werden unaufhörlich starke Wasserströme in den brennenden Schacht geführt und die Rettungsmannschaften arbeiten zur Unterstützung mit Handfeuerlöschapparaten. Alle Feuerwehren der Umgebung sind zur Stelle. Die Pflege der Verwundeten wird durch Mitglieder des Roten Kreuzes und durch zahlreiche aus der Nachbarschaft herbeigeeilte Ärzte besorgt. Das Feuer im westlichen Teil der Galerie wird möglicherweise bald gelöscht werden können, doch ist die Hoffnung bis zu den eingeschlossenen Bergleuten gelangen zu können, verschwindend klein.

London, 16. Oktober. (Eigenmeldung.) Die letzten Nachrichten von der Grube „Universal“ lauten wieder etwas hoffnungsvoller. Es ist gelungen, einen der verschütteten Arbeiter, zwar bewußtlos, aber lebend aus dem Schachte zu retten. Am Mittwoch um 1 Uhr 30 Min. früh waren 16 Leichen geborgen und aus Tageslicht geschafft worden. Die Auffin-

dung des einen noch lebenden Arbeiters hat die Hoffnung auf Rettung, wenigstens eines Teiles der Eingeschlossenen neu belebt, und die Rettungsmannschaften arbeiten mit verdoppelter Kraft. Einige Ärzte sind freiwillig in den Schacht eingefahren und haben sechs große Zylinder mit Sauerstoff mit hinuntergenommen, um an Ort und Stelle Wiederbelebungsversuche zu machen. Um 2 Uhr 10 Min. sind noch 18 Mann lebend zu Tage geschafft worden und eine halbe Stunde später wurden vier weitere lebend aufgefunden. Im Laufe der Nacht sind im ganzen 23 Mann gerettet worden, und die Rettungsarbeiten dauern fort.

London, 16. Oktober. In den Schächten, in denen sich die Katastrophe ereignete, zeigte sich wieder Feuer. Die Hoffnung, von den lebendig Begrabenen noch jemand retten zu können, mußte aufgegeben werden.

Lokales.

Lodz, den 16. Oktober.

Vom Tage.

Sankt Gallustag.

In manchen ackerbaureisenden Gegenden war früher dieser Tag, weil er gewissermaßen am Ernteschluß lag, der Abrechnungstag oder auch ein gewisser Jahresbeginn. Auch dieser Tag, der die fröhliche Zeit des Schweinemergens und damit des reichlichen, frischen Fleisches bringt, ist in alter Zeit schon als Tag fröhlicher Gelage gefeiert worden. So kennt man am Südrand noch heute sogenannte „Gallenfirmen“, das sind solche, welche an bestimmten Sonntagen vor oder nach dem 16. Oktober gehalten werden. Verwandt damit ist die Abhaltung der Gallusmärkte, die heutigen Tages noch in vielen deutschen Städten den Hauptjahrmarkt bilden, wie anderwärts der etwa drei Wochen spätere Martinimarkt.

Auch sonst hat der Gallustag noch etwas gewisses Heiliges an sich, wie man z. B. nach oldenburgischem und ostpreussischem Volksaberglauben am St. Gallustage nicht säen darf. Auch sollen Galluskinder (also am Gallustage geborene) späterhin Nachtwandler werden.

Ein Tag, der so auf der Grenzscheide zwischen Sommer und Winter steht, ist begreiflicherweise im Volksglauben auch ein wichtiger Weltertag. So sagt man in einigen Gegenden: Am Gallustag man den Nachsommer erwarten mag. Doch ist es sicherer, den Rat zu befolgen: St. Gallus, schaff herein alles! Denn, wenn es an anderen Orten heißt: St. Gallen läßt den Schnee fallen, so stimmt es dazu: Nach St. Gall bleibt die Kuh im Stall, und die andere Regel: Auf St. Gallentag muß jeder Apfel in seinen Saft. Auf dem Punsrück befolgt man die Regel, das Vereinholen der Feldfrüchte, namentlich des Storkes, am Gallustag zu beenden.

Die Tischen erweitern dies so: St. Gallus hat allem, auch dem Kohl, geboten. Gleichfalls einer Gartenfrucht gilt die Oberlausitzer Zeitbestimmung: An St. Gall, wenn die Rübe reif ist. Mit der Ernte zusammenhängen für diese Zeit noch die Sprüche, die oft einander

(eben je nach dem Klima) widersprechen: Während man in Oberitalien mahnt: An St. Gallen säe, säe, tu es ja! behauptet man im Deutschen: In der Galluswoche darf kein Korn gesät werden — wozu auch die tschechische Bauernregel stimmt: Für Gallusforn und Uebanhofer braucht man keine Scheuern zu bauen — oder verwandt: Gallusforn und Uebanhofer, was darans wird, sag mir nachher. Vom Einfluß des Gallustages auf das Wetter aber wird gesagt: In Benetien: Wenn es an St. Gallus regnet, regnet es bis zu Weihnachten, so wäre dieser Heilige gleich hochhaft, wie die Siebenschläfer. Bergamassisch ist die Meinung, die zu der vorigen das Seitenstück bildet: Wenn es am Feste des heiligen Gallus schön ist, bleibt es bis zu Weihnachten schön, und entsprechend in Deutschland: Ein trockener Sankt Gallustag verkündet trocknen Sommer, oder ähnlich deutsch-österreichisch: Nach St. Gallus Verkünden wird sich der nächste Sommer finden. A. J.

Das Saint-Saëns-Konzert und die Preise im Konzertsaal.

(Eingefandt.)

Wie ich höre, schwirrt in der Stadt das Gerücht, ich hätte beim Konzert Saint-Saëns die Preise ungewöhnlich erhöht. Dieses Gerücht kann nur auf böswillige Erfindung beruhen, denn ich habe die Preise nicht nur nicht erhöht, sondern erniedrigt. Im vorigen Jahre kostete beim Auftreten eines berühmten Klaviers ein Sitz in den ersten drei Reihen 10 Rbl.; beim Konzert Saint-Saëns kostet er nur 8 Rbl. Ein Sitz in den folgenden drei Reihen kostete 8 Rbl.; beim Auftreten von Saint-Saëns kostet er 7 Rbl. Eine Parkettloge kostete im vorigen Jahre 40 Rbl., bei Saint-Saëns kostet sie nur 30 Rbl.; eine Balkonloge kostete im vorigen Jahre 25 Rbl., bei Saint-Saëns kostet sie nur 20 Rbl.; die Preise der übrigen Plätze habe ich beibehalten. Wie man unter diesen Umständen von einer Erhöhung der Eintrittspreise sprechen kann, ohne sich dem Verdacht der Böswilligkeit auszusetzen, ist mir unbegreiflich.

Adolf Klein.

§ Zum Aufenthalt des Warschauer Erzbischofs in Lodz. Gestern nachmittag empfing Sr. Eminenz der Warschauer Erzbischof Rakowski eine Delegation der Lodzer Rechtsanwältin mit Herrn Lachmanowicz an der Spitze. Hierauf nahm der Erzbischof an einer Sitzung der Geistlichen und des Ausschusses der Gemeinde der hl. Kreuzkirche teil. Um 4 Uhr nachmittags besuchte Sr. Eminenz die Handwerkererschule des christl. Wohltätigkeitsvereins an der Wodnastraße, wo ihm das Verwaltungsmittglied der Schule, Herr Wagner, Erklärungen erteilte. Um 5 Uhr nachmittags kehrte der Erzbischof nach der hl. Kreuzkirche zurück, wo er das Sakrament der Firmelung erteilte. Heute um 8 1/2 Uhr früh besuchte Sr. Eminenz das Volkshaus des Vereins der christl. Arbeiter, wo er vom Geistl. Albrecht empfangen wurde. Alsdann begab sich der Erzbischof nach dem Greisenheim des christl. Wohltätigkeitsvereins an der Dzelnajstraße, 52; er hielt in der dortigen Kapelle einen Gottesdienst ab und erteilte den Insassen des Heims das Sakrament der heil. Firmelung. Alsdann bestiftete der Erzbischof in Begleitung der Verwaltungsmittglieder, der Herren M. Sprzajkowski, Klusow, Kaminski und Rechtsanwältin Herzberg, das Apts. Um 11 Uhr kehrte Sr. Eminenz nach dem Pfarrhause der hl. Kreuzkirche zurück und empfing eine Delegation der 2. Spar- und Leihkasse.

x. Zur Bildung des Lodzer Gouvernements. Aus Petersburg wird berichtet, daß eine spezielle Lodzer Delegation, die sich um die Bildung des Lodzer Gouvernements bemühen wird, dieser Tage dort eintreffen soll.

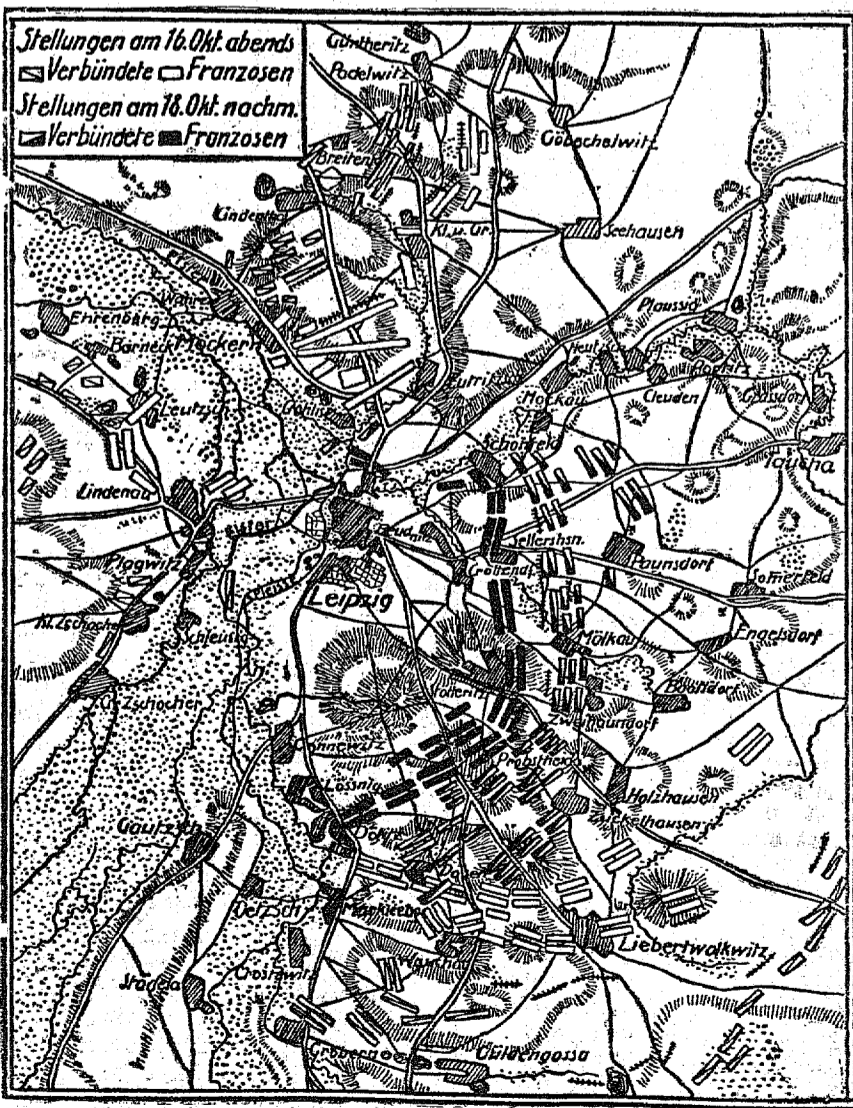
§ Für Militärpflichtige. Infolge des Umstandes, daß einige Auszubildungskommissionen die Frage der Anwendung des § 3 des Militärpflichtgesetzes vom 1. Juli 1912 verschiedenartig deuten, ließ der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Kriegsminister den Gouverneuren Erklärungen zugehen, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Anwendung des § 143/1 des Militärpflichtgesetzes nur in der Auslegung von 1913, die zum ersten Mal nach dem Gesetz vom 23. Juni 1912 erfolgt, geschehen wird. Die Anwendung der Ordnung der Abfertigung der Militärpflichtigen durch Personen, die seinerzeit laut dem § 3 der Verfassung zum § 1 des Militärpflichtgesetzes von Wunich geäußert haben, dieser Pflicht als Einjährigfreiwillige zu genügen, kann diesen Personen rein demut überlassen, in Friedenszeiten vom wirtlichen Dienst befreit zu werden, wenn zum Empfang der Erlaubnis zur Abfertigung der Ordnung der Abfertigung der Militärpflichtigen geordert unbedingte dies nicht treten in den Militärdienst bis zum 15. September 1913. Die Personen aber, die bis zu diesem Datum in den Militärdienst eingetreten sind, müssen diesem von genügen. Die Wirkung des Gesetzes vom 23. Juni 1912 wurde aufgehoben.

geschicht. Dadurch wurde letztere verhindert, wie ihm befohlen war, nach Wachau Napoleon zu Hilfe zu eilen, was dessen Sieg im Süden hätte entscheidend machen können. Nach hartnäckigem Kampf erlitten die Preußen Mörder. Das Marmonische Korps war völlig vernichtet, noch ehe Ney, der, im Begriff nach Süden aufzubrechen, wieder umgekehrt war, mit seinen Truppen herankam.

Der Sieg Nords bei Mörder war ein reichlicher Ertrag für die Niederlage bei Wachau. In der Nacht bildete die Menge der Freilager um Leipzig ein Feuermeer. Garrisch, Mörder, Marktleberg, Döhl, Liebertswitz, Seisartshain, Gröbern und Wachau standen in Flammen. Am 17. ruhte das östliche Meer. Es erwartete neue Verstärkungen, deren Eintreffen oder Nichtwirkung sich durch schlechte Wege oder andere Umstände verzögerte und sich nicht vor dem 18. erwarten ließ. Diese Verstärkung bestand aus dem Heeresrest des Fürsten Colloredo, aus der russischen Armee unter Bennigsen und dem Nordheer des Kronprinzen von Schweden, und bildete alles in allem über 100,000 Mann neuer Truppen.

Dieser Masse neuer Feinde hatte Napoleon an solchen, die noch nicht geschlagen hatten, nichts weiter entgegenzustellen, als das schwache Korps von Ney mit 12,000 Mann. Um so unbegreiflicher ist es, daß der Kaiser, wenn er sein Glück noch einmal zu versuchen entschlossen war, die Schlacht nicht erneuerte, bevor die Verstärkungen seiner Gegner eintrafen. Er erbot sich zur Herausgabe der Festungen an der Oder und Weichsel gegen freien Rückzug hinter der Saale. Im Grunde hatte auch in der ersten Form der Antrag keinen anderen Zweck, als Zeitgewinn. Es versteht sich von selbst, daß auf diese Forderung nicht eingegangen wurde. Aber Blücher konnte nicht zögern. Früh am 17. griff Blücher wieder an, trieb den Feind aus Wopitz bis an die Parthe und nahm ihn fünf Kanonen ab.

(Schluß folgt).



Karte zur Völkerschlacht bei Leipzig.

Feuilleton.

Ich will.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Renate stand einen Augenblick wie betäubt. Alle blickten lächelnd zu ihr hinüber, und Heinz Lezingen wechselte dann einen sonderbar verständnisvollen Blick mit dem Kommerzienrat.

Er sagte das scheinbar im scherzhaften, neulenden Tone.

Ursula lachte herzlich auf.

„Das ist allerdings ein origineller Grund zur Verlobung. Aber er würde mich gar nicht wundern, wenn Renate wirklich so etwas behauptete. Sie liebt es, ihre tiefsten und weichsten Gefühle hinter schlimmen Worten zu verstecken.“

Lezingen ließ Renate, die nervös in einem Album blätterte und gelangweilt auszuweichen versuchte, nicht aus den Augen.

„Das schien nur so, gnädiges Fräulein. Ich mußte schon damals, welch edler Kern sich hinter der herben Schale birgt, und wollte Sie durch meinen zur Schau getragenen Zweifel

nur reizen, mir noch mehr von Renates guten Eigenschaften zu enthüllen.“

„Also haben Sie mich dupiert,“ rief Ursula und schlang den Arm um Renate. „Siehst du, liebes Herz, Baron Lezingen hat es besser verstanden, sich zu verstellen, als du. Ihm hätte ich nicht angemert, daß er dich liebt.“

„Du bist und bleibst eine kleine Phantasin, Ursula. Wo etwas ist, siehst du nichts, und wo nichts ist, förderst du Wunderdinge zu Tage. Nun wollen wir aber von etwas anderem reden. Ich bin wahrlich kein interessanter Gesprächsstoff.“

Lezingen blieb zu Tisch. Renate mußte sich heldenhast zusammennehmen, um ihre Haltung zu wahren. Von den widerstreitendsten Empfindungen beherrscht, schien es ihr fast unerträglich, alle Neckereien und Gefühlsergüsse über sich ergehen zu lassen.

Lezingen merkte ihr an, daß ihre Nerven überreizt waren, und er suchte ihr die folgenden Stunden zu erleichtern, indem er die Aufmerksamkeit von ihr abzulenken suchte.

Tante Josephine unterstützte ihn unbewußt, indem sie das Thema Frankenstein eingehend erörterte. Sie verlangte eine besonders schonungsvolle Mitteilung der Verlobung für ihre Freundin.

„Die schonungsvollste ist einfach eine gedruckte Mitteilung, wie sie andere auch erhalten werden,“ erwiderte ihr der Kommerzienrat.

„Aber nein, ich bitte dich, lieber Bruder, sie würde es mir nie verzeihen, wenn ich sie nicht vorbereitet hätte.“

„Sie wird dir meine Verlobung überhaupt nicht verzeihen, Tante Josephine“, sagte Renate bestimmt.

Die alte Dame sah bekümmert aus.

„Aber schließlich kannst du doch nur einen Mann heiraten!“ rief sie erregt.

Alle lachten über ihre Worte.

„Nun, Sorge dich nicht unnötig, liebe Schwester. Die Gräfin wird diese Enttäuschung

überwinden. Was an mir liegt, will ich tun, sie zu trösten,“ beruhigte sie Hochstetten. — Nach Tisch zogen die Herren für kurze Zeit sich in Hochstetens Zimmer zurück, um eine Zigarette zu rauchen und dabei noch allerlei zu besprechen. Der Kommerzienrat ging eine Weile unruhig im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Lezingen stehen und legte ihm die Hand auf den Arm.

„Du hast Renates Jawort erhalten, lieber Sohn — und ich glaube auch, daß sie dich liebt. Du hast mir dein Ehrenwort gegeben, daß du mein Kind von ganzem Herzen liebst. Damit könnte ich mich zufrieden geben, und im Grunde tue ich es auch. Aber ein Satz mir noch Sorge. Ich kenne Renate. Wie eine glückliche Braut erschien sie mir heute nicht. Darf ich nicht wissen, was noch zwischen euch liegt? Vielleicht könnte ich helfen, es wegzuräumen.“

Lezingen nahm seine Hand.

„Ich bitte dich nochmals — vertraue mir und frage nicht weiter. Ganz ehrlich — ja, es liegt noch etwas zwischen uns, aber ich allein will dieses Hindernis beseitigen. Du könntest mit aller Liebe nur Schaden anrichten. In einem Punkt kenne ich Renate wohl besser als du. Ich weiß, wie sie sich das Glück in der Ehe träumt, und um ihr dieses Glück voll und ganz zu schaffen, muß ich gewissermaßen noch einen kleinen heimlichen Kampf mit ihr kämpfen. Vielleicht währt er so lange wie unsere Brautzeit. Ist sie erst meine Frau, bin ich schnell mir im Klaren. Deshalb bitte ich dich, den Termin der Hochzeit nicht weit hinauszuschieben.“

„Und wann denkst du, soll die Hochzeit stattfinden?“

„Sagen wir Mitte Februar — später auf keinen Fall.“

„Und wenn Renate dagegen ist?“

„Das beste ist, wir teilen ihr gleich nachher als ausgemachte Tatsache mit, daß wir die Hochzeit auf den 15. Februar festgesetzt haben. Ueberlasse es, bitte mir, ihr das zu sagen.“

„Gut, du sollst mich ganz auf deiner Seite haben.“ sagt Hochstetten fest. Und mit Wärme und Eindringlichkeit fuhr er fort: „Mache mit mein Kind glücklich, dann will ich dir von Herzen danken. Sie war es nicht in den letzten Jahren. Groll und Bitterkeit wollten sich in ihrem weichen Herzen einnisten, und sie fing an, die Menschen zu verachten, weil sie ihre besten und edelsten Gefühle verletzten. Sie braucht einen Menschen, zu dem sie aufsetzen kann, der ihr den Glauben an die edle Männlichkeit wiedergibt. Alle, die sich um sie drängen, haben ihr nie imponiert, ihr keine Hochachtung abgenötigt, weil sie sich all ihre Tugenden gefallen lassen in der Sucht, die reiche Erbin zu erlangen. Du hast ihr immer imponiert, trotzdem sie es nie zugegeben hätte. Und obwohl ich nicht weiß, wie du dich zu ihr stellst — ich fühle instinktiv, daß du den rechten Weg gehst. So gehe mit Gott, mein Sohn — und werdet glücklich.“

Lezingen drückte ihm beide Hände.

Renates Glück ist das meine, lieber Vater. Ich kämpfe für sie und mich und ich will siegen.“

Es war eine wunderbare Brautzeit, die Renate durchlebte. Ihr Verlobter kam nicht öfter als sonst nach der Waldburg. In Gegenwart der anderen gab er sich ganz als galanter, aufmerksamer Bräutigam. Und Renate ließ sich, wenn auch widerwillig, seine Attigkeiten gefallen.

Waren sie jedoch einmal eine Weile allein, dann saßen sie sich steif und förmlich gegenüber. Renate legte immer den ganzen Raum des Zimmers zwischen sich und ihn. Er ließ sie dann scheinbar gleichmütig gewähren — so, als wäre ihm das gerade recht. Mit feinem Blick und keinem Wort suchte er die Schranke zu durchbrechen, die sie zwischen sich und ihm aufrichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for APB medals, featuring a circular logo with the letters 'APB' and text: '21 gold, u. silberne Medaillen.' and '21 gold, u. silberne Medaillen.'

Advertisement for Preolit: Mörtelzusatz. Text: 'Macht Putz und Beton wasserdicht. Macht absolut trockene Keller und Wände. 04623 Tausendfach in den schwierigsten Fällen bewährt. Fabrik: Philipp Schweikert, Lodz, Nawrotstrasse 20. Verkauf: Kosol & Co., Przejazd-Strasse Nr. 8.'

Advertisement for Die Aktien-Gesellschaft der Dampfbier-Brauereien Haberbusch & Schiele. Text: 'Telephon Nr. 14-33 Warschau Telephon Nr. 14-33 empfiehlt ihre bekanntesten und beliebtesten Biere wie: Pilsener, Kulmbach und Bayrisch in Fässern und Flaschen. Zu erhalten in jedem Restaurant sowie in jeder Bierhalle. 0255 Generaldepot für Lodz und Umgegend: Eduard Lorentz, Przejazdstraße 75.'

Advertisement for Nadogospzjer Kirchen-Gesang-Verein. Text: 'Sonntag, den 19. Oktober 1. J., nachm. 3 Uhr, findet im Vereinslokale Agierskastrasse Nr. 150, eine ausserordentliche General-Versammlung statt. NB. Sollte die Versammlung im 1. Termin nicht zustandekommen, so findet dieselbe im 2. Termin am Sonntag, den 26. Oktober statt, und ist bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlußfähig.'

Advertisement for Herm. Schultze, Nachf., Breslau, Junkern-Strasse Nr. 12. Uhr. Text: 'Größte Auswahl. Billigste Preise. Reelle Garantie. Niederlage von Lange, Vacheron, Pateck. Stets Eingang vornehmer Armbanduhrer. Neuheiten. — Inverläßliche Kontrolluhren. Fernsprecher 715. Das Geschäft besteht seit 1859 Junkernstraße. 04090'

Advertisement for Pabianicer Bureau-Möbel. Text: '— sind praktisch und preiswert. — Amerikanische Rollpulte, 04757 Jalousieschränke Kopierschränke, u. s. w., u. s. w. Kataloge u. Kostenanschläge auf Verlangen. Pabianicer Mechanische Bureau- u. Phantasie-Möbelfabrik, Pabianice.'

Advertisement for Meine Großböttcherei, gegründet 1863. Text: 'Nawrotstraße 82. Telefon 21-46 übernimmt sämtliche Böttchearbeiten für den Fabrikbedarf, sowohl nach eingesandten, wie auch laut eigenen Zeichnungen. Mein Unternehmen ist mit den besten Maschinen ausgerüstet, ich habe stets langgelageretes trockenes Prima Material vorrätig und kann meine geprüfte Kundschafft der promptesten und sorgfältigsten Ausführung aller Aufträge zu mäßigen Preisen versichern. 04521 Sochachtungsvoll Adolf Zanger, Böttchmeister.'

Advertisement for E. Francois & Co. Champagne. Text: 'CHAMPAGNE LEON CHANDON MAISON FONDEE EN 1892. 0480'

Advertisement for Sexuelle Schwächezustände. Text: 'mit allen Nebenerscheinungen werden seit vielen Jahren nach alter, bestbewährter Methode in Kuranstalt Bad Brunnthal in München behandelt. (Siehe Hofrat Dr. Steinbacher's Schritt „Die männliche Impotenz und ihre radikale Heilung“). Prospekt gratis durch Dr. Stammler. Schrittliche Behandlung ausgeschlossen! 1001'

Advertisement for Billigste Bezugsquelle. Text: 'für aller Art Hans- und Toilettenseifen der Seifenfabrik St. Markiewicz, Sowiet, besten süßigen Metallspitz „Czystal“, Sapel-Glitz Nr. 2 in Flaschen, Zunderwaren der bekannten Firma P. Makulski, Warschau und Aktien-Gesellschaft V. J. J. Simow, Riew. Mörtlich der Firma L. Matejak, Warschau. Prima Qualitäten Honig und verschied. andere Kolonialwaren ist das Engros-Kolonialwaren-Lager W. Suwalski, Bulczanskastr. 79. 5193'

Advertisement for Lodzer freiwill. Feuerwehr. Text: 'Donnerstag, den 16. Oktober d. J., um 7 1/2 Uhr abends: Signal-Uebung der Mannschaften des 1. Zuges im Requisitionshaus desselben Zuges. 05226 Das Kommando. Waffense W. Kubitzka auch für Gesichtsmassage, ist nach Lodz überredet und wohnt Bulczanskastr. 109, B. 11. 3172'

Advertisement for Karl Freigang Bürsten- u. Pinselfabrik. Text: 'LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 137 Leistungsfähigster Lieferant sämtlicher Technischer Bedarfsartikel dieser Branche. Reelle Bedienung. — Billige Preise. Sauberste Ausführung. Verkauf engros und endetail. Telephon Nr. 117. 5001'

Advertisement for Kleines, Ichönes Zimmer. Text: 'möbliert, im vornehmsten Punkt der Petrikauerstraße, mietsfrei. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 04661'

Advertisement for Interessante. Text: 'Verzeichnisse versendet gratis M. Schubert, Leipzig 68, Wettinerstr. 26 (Deutschland). 0517'

Advertisement for Deutscher Gärtner. Text: 'Fachmann, unverheiratet, sucht Stellung. Prima Zeugnisse, bewandert in Topfpflanzenkultur, Dekoration, Part., Landschaftsgärtnerei, Gemüse, Obst- und Blumenzucht, 30 Jahre selbständiger Herrschaftsgärtner, letzte Stellung beim Fürsten Schachowskoj. Geil. Off. erb. unt. Adr. М.В.Стечко Макаровъ, Киев, р.у.б. До востребования Л.К. 5199'

Advertisement for Frau oder Fräulein. Text: 'nicht unter 20 Jahren, evangel. Konfession, welche zu sichernern verfährt, für leichte dauernde Stellung im Haushalt. Dasselbst im Zentrum der Petrikauerstraße ist ein Laden mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Off. unt. „Zentrum“ an d. Exp. d. Blattes. 5199'

